



Stellungnahme zum Auftakt des Leitbildprozesses 'Nachhaltiges Management der Wasserressourcen des Rhein-Main-Gebietes'

anlässlich der ersten Sitzung am 26.4.2016 in Wiesbaden

Aufgrund der für die Auftaktsitzung sehr knapp bemessenen Zeit ist es der SGV nicht möglich, ihren Beitrag zum Konzept des Leitbildprozesses vorzutragen. Sie legt ihn hiermit schriftlich vor.

Vorbemerkungen

Die SGV hatte in der Vergangenheit mehrfach vorgeschlagen, alle an der Gesamtproblematik Beteiligte RP-übergreifend an einen Tisch zu holen, um überregionale Lösungen zu erarbeiten. Die SGV ist sich sicher, dass den aktuellen und künftigen Herausforderungen nur mit einer konsensfähigen Zukunftsstrategie begegnet werden kann.

Sie bedankt sich daher beim HMUKLV ausdrücklich für die Absicht, den Leitbildprozess als Forum für das Entwickeln eines integrierten Ressourcenmanagements und einer Reform der Versorgungsstrategie Rhein-Main zu installieren. Sie wünscht allen Beteiligten die Weitsicht und den Mut, in eine neue Ära der hessischen Wasserwirtschaft aufzubrechen.

Arbeitstitel

Allerdings wird der gewählte Arbeitstitel den bisher bekannten Intentionen des Prozesses nicht gerecht, da auch die Wasserressourcen des Vogelsberges, des Spessarts, des Hessischen Rieds und der Burgwaldregion integrierter Teil der anstehenden Diskussionen sein müssen. Die SGV schlägt vor, ihn in „Leitbild für ein nachhaltiges Management der Wasserressourcen in Mittel- und Südhessen“ zu ändern. Nur eine solch umfassende Zusammenschau kann Basis der künftig benötigten, wasserwirtschaftlichen Gesamtstrategie sein, in deren Fokus selbstverständlich auch die Wasserressourcen Rhein-Main stehen.

Grundsätzliches

Der jetzt beginnende Leitbildprozess bietet eine historische Chance für das Etablieren einer zukunftsweisenden, ökologisch orientierten Wasserwirtschaft. Die Akteure können es durchaus schaffen, in Hinblick auf das Grundwasser konkurrierende Faktoren wie

- Bevölkerungs- und Gewerbeentwicklung / Siedlungsverdichtung im Ballungsraum
- Sichere Wasserversorgung / Verbrauchsentwicklung einschließlich der Bedarfsspitzen
- Veränderungen in der Infrastruktur / im Verkehrswegebau
- Land- und Forstwirtschaft
- Grundwasser- und Hochwasserschutz
- Naturschutz im ländlichen und im urbanen Raum

auch unter den Vorzeichen einer allgemein abnehmenden Grundwasserneubildung miteinander so zu vereinbaren, dass sich daraus Win-to-Win-Lösungen ergeben. Obwohl diese vorrangig für Hessen erarbeitet werden sollen, können sie später auch Vorbild für andere Regionen sein.

Nach Auffassung der SGV wird im Leitbildprozess insbesondere über die Wasserwirtschaft und den Naturraum der nächsten Generationen verhandelt. Diese Dimension der Verantwortung sollte allen Beteiligten ohne jede Abrede klar sein.

Der anstehende Leitbildprozess kann aber auch zu einem Zeugnis historischen Versagens werden, wenn die Wichtigkeit einer grundlegenden Reform des Wasser-Ressourcenmanagements nicht erkannt und nicht mit entsprechenden Taten gewürdigt wird. Ein 'Weiter-So' z.B. bei der Frage der Fernwasserversorgung Rhein-Main wäre als Ergebnis fatal.

Voraussetzungen

Die Voraussetzungen für einen Erfolg sind gut, da alle Beteiligten nun gemeinsam miteinander nach neuen Wegen suchen können. Die zahlreichen Einzelgespräche, die die SGV in den letzten Monaten geführt hat, haben die Notwendigkeit dafür unterstrichen. Sie haben auch verdeutlicht, dass wesentliche Akteure die Grenzen ihrer jeweiligen Möglichkeiten zur Problemlösung als erreicht ansehen. Immer wieder wurde z.B. bei der notwendigen Zusammenschau der Fernwassergewinnung und der Eigengewinnung Rhein-Main auf die Zuständigkeiten Dritter verwiesen, die nicht mit am Tisch saßen.

Eine weitere wichtige Voraussetzung ist die in den letzten Monaten deutlich gewachsene Diskussionsbereitschaft vieler Beteiligter. Anscheinend ist es mittlerweile Konsens, dass es einen Handlungsbedarf gibt, der erheblich über die bisherigen Planungshorizonte hinausgeht. Dazu hat zweifelsohne beigetragen, dass das Thema 'Wassergewinnung und Wasserversorgung in Mittel- und Südhessen' stark in den Focus der öffentlichen Diskussion gerückt ist.

Solange der Leitbildprozess läuft, dürfen insbesondere seitens der Genehmigungsbehörden keine Entscheidungen getroffen werden, die seinen Erfolg in Frage stellen. Dies gilt z.B. für laufende Wasserrechtsverfahren, in denen Wasserrechte mit längerer Geltungsdauer beantragt sind. Hier muss bis zum Prozessabschluss auf eine Entscheidung verzichtet werden.

Ein erfolgreicher Leitbildprozess setzt eine sachbezogene Diskussion aller Beteiligter miteinander auf Augenhöhe voraus. Dafür muss Einigkeit darüber herrschen, dass er auf ein gemeinsames aktives Gestalten einer zukunftsfähigen Wasserwirtschaft durch alle Teilnehmer abzielt und sich nicht auf ein Diskussionsforum für Fachgutachter beschränkt.

Voraussetzung für den Erfolg ist ebenfalls eine professionelle, neutrale Moderation des gesamten Prozesses, wie sie seinerzeit bei der Konfliktlösung in den 90igern zum Erfolg geführt hat. Sie hat auf die Transparenz des Gesamtprozesses für alle Beteiligte zu achten.

Ebenso wichtig ist, gerade angesichts der teilweise noch recht konträren Vorstellungen von z.B. Wasserversorgern und Naturschützern, eine neutrale Haltung des HMUKLV als Dreh- und Angelpunkt des Prozesses. Um diese glaubhaft zu machen, sollte sich das HMUKLV aus der Arbeitsgemeinschaft WRM zurückziehen, da dieses Gremium den Namen und die Autorität des Ministeriums offensichtlich dazu benutzt, Partikularinteressen von Wasserversorgern größeres Gewicht zu verschaffen.

Ziele

Die inhaltliche Positionen der meisten Akteure einschließlich der Diskussionspunkte der SGV sind weitgehend bekannt und nicht Gegenstand der vorliegenden Stellungnahme. An dieser Stelle werden seitens der SGV vielmehr die Ziele aufgelistet, die sie für einen erfolgreichen Prozess als solchen für wichtig erachtet.

Leitbildhorizont

Ein Leitbild macht dann Sinn, wenn es als Ziel grundsätzliche und langfristige Perspektiven bzw. Prinzipien eines zukunftsfähigen Ressourcenmanagements darstellen kann. Dies gilt auch für Bereiche wie den Naturschutz, der vom Wasserressourcenmanagement erheblich beeinflusst wird. Darüber sollte möglichst zu Beginn des Prozesses Einigkeit erzielt werden.

Worst case Szenario

Alle Beteiligte sollten anerkennen, dass alle wasserwirtschaftlich relevanten, vorliegenden Prognosen erhebliche Unsicherheiten beinhalten. Aufgrund der Phase grundsätzlicher Umbrüche (Klimawandel, Demografie, Migration von Süd nach Nord, u.a.m.), in der unsere Gesellschaft steckt bzw. in welche sie hineinläuft, verändern sich die Rahmenbedingungen und Handlungsbedarfe gegenwärtig mit erheblicher Dynamik. Es sollte daher darüber Einigkeit erzielt werden, dass z.B. die Vereinbarkeit von sicherer Wasserversorgung und ebenso abgesichertem Naturschutz unter Worst-Case-Bedingungen zu diskutieren ist, um die Resilienz aller betroffenen Systeme gegenüber nicht vorhersehbaren Belastungen signifikant zu stärken.

Vereinbarkeit konkurrierender Interessen

Die aktuellen Konflikte, die letztendlich den Leitbildprozess angeschoben haben, beruhen vor allem auf der (noch) konträren Beanspruchung der Ressource Grundwasser durch unterschiedliche Akteure. Es sollte erklärtes Ziel aller Beteiligten sein Lösungswege zu finden, diese Nutzungskonkurrenzen so weit wie möglich miteinander vereinbaren zu wollen, und ggf. bei den eigenen Partikularinteressen Kompromissbereitschaft zu zeigen.

Verstetigung des Leitbildprozesses

Es sollte einvernehmliches Ziel sein, den Leitbildprozess in Form eines gemeinsamen Forums aller Beteiligten auch nach Abschluss des eigentlichen Prozesses fortzuführen. Dies erscheint vor allem für die anschließende Umsetzungsphase und ihre einvernehmliche Steuerung unverzichtbar. Die SGV schlägt hierfür das spätere Installieren eines 'Wasserforums Mittel- und Südhessen' vor.

Vorgehen

Neben dem Einigen auf die o.a. Ziele sollte am Anfang des Leitbildprozesses eine nachvollziehbare Bestandsaufnahme der aktuellen Gesamtsituation stehen, wenn nötig auch in Form von Interviews. Die Bestandsaufnahme darf sich nicht auf die bisher vorliegenden Unterlagen z.B. der WRM beschränken, da sich diese überwiegend an den Ansprüchen der Verbrauchsgebiete orientieren. Sie muss allen Beteiligten zur Verfügung stehen.

Alle Beteiligten sollten bei der Bestandsaufnahme Gleichbehandlung erfahren und ihren Beitrag leisten. Es sollten alle relevanten Wassergewinnungs- und Verbrauchsgebiete durchleuchtet und ihre sämtlichen Handlungsmöglichkeiten ermittelt werden. Nur so kann eine transparente, adäquate Grundlage für den weiteren Leitbildprozess geschaffen werden.

Um die Leitbilddiskussion zu strukturieren, sollten inhaltliche Blöcke vereinbart werden, die später zusammenzuführen sind. Diese sollten zeitversetzt behandelt werden, um allen Beteiligten die Teilnahme an allen Blöcken zu ermöglichen.

Das danach folgende Vorgehen sollte je nach Prozessfortschritt zwischen den Beteiligten in Form von Meilensteinen abgestimmt werden.

Hintergrund

Die Problemlage zu Beginn des jetzigen Leitbildprozesses ist der Situation zu Beginn der 90iger Jahre recht ähnlich. Auch damals standen sich die Ansprüche der Wasserversorgung Rhein-Main und des Naturschutzes scheinbar unversöhnlich gegenüber. Auch damals musste um die Notwendigkeit, neue Wege für die Wassergewinnung zu finden, gestritten werden.

Dennoch konnte für den Vogelsberg die seinerzeit heftige Konfrontation, die sich über Jahrzehnte zwischen ländlichem Naturraum und städtischer Wasserversorgung aufgebaut hatte, letztendlich in einem langen Diskussionsprozess durch das Etablieren der Umweltschonenden Grundwassergewinnung aufgelöst werden. Anfangs als utopischer Vorschlag des Naturschutzes eher belächelt, wurde daraus in gemeinsamer Arbeit der Beteiligten der entsprechende Leitfaden entwickelt. Heute wird dieses System im Vogelsberg weitgehend erfolgreich umgesetzt.

Vor diesem Hintergrund sieht die SGV den Leitbildprozess als aussichtsreiches Instrument zum Einstieg in eine zukunftsfähige Reform der hessischen Wasserwirtschaft. In diesen Rahmen wird sie auch die von ihr schon mehrfach geforderte Weiterentwicklung der Umweltschonenden Grundwassergewinnung einbringen.

Für die inhaltliche Gestaltung der Leitbilderarbeitung wird die SGV gesonderte Arbeitspapiere vorlegen. In welcher Form und in welchem Umfang dies geschehen wird, hängt von der Strukturierung des nachfolgenden Diskussionsprozesses ab.

Schotten, 24. April 2016

Cécile Hahn, Vorsitzende der SGV